

Warum?

Predigt zum Sonntag Invokavit Hiob 2, 1-13



2¹Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den Herrn traten, dass auch der Satan mit ihnen kam und vor den Herrn trat. 2²Da sprach der Herr zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. 3³Der Herr sprach zu dem Satan: Hast du acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben. 4⁴Der Satan antwortete dem Herrn und sprach: Haut für Haut! Und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben. 5⁵Aber strecke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an: Was gilt's, er wird dir ins Angesicht fluchen! 6⁶Der Herr sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schone sein Leben! 7⁷Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des Herrn und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel. 8⁸Und er nahm eine Scherbe und schabte sich und saß in der Asche. 9⁹Und seine Frau sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Fluche Gott und stirb! 10¹⁰Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie die törichten Frauen reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? In diesem allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen. 11¹¹Als aber die drei Freunde Hiobs all das Unglück hörten, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein jeder aus seinem Ort: Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama. Denn sie wurden eins, dass sie kämen, ihn zu beklagen und zu trösten. 12¹²Und als sie ihre Augen aufhoben von ferne, erkannten sie ihn nicht und erhoben ihre Stimme und weinten, und ein jeder zerriss sein Kleid, und sie warfen Staub gen Himmel auf ihr Haupt 13¹³und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war.

Man könnte auf die Idee kommen, dass der Satan auf die Welt losgelassen wurde. Denn die letzten Jahre wurden begleitet von Pandemie, Krieg, entsetzliches Leid in Iran und in Afghanistan und jetzt zuletzt auch noch tausende Hiobsgeschichten aus der Türkei, Syrien, Irak und aus dem Iran. Wieder sehen wir Bilder von Menschen, die alles verloren haben. Menschen, die in der Blüte des Lebens standen, mussten innerhalb von Sekunden lernen, mit Nichts auszukommen. Und die Frage, die sich dabei stellt: Warum? Das ist eine Frage, die sich nicht nur in diesen schrecklichen Ereignissen stellt. Es eine Frage, vor der wir alle in der einen oder anderen Weise stehen. Auch wir stellen uns in vielen Situationen die Frage: „Warum lässt Gott das zu? Und was will er mir damit zeigen? Diese und ähnliche Fragen sind schon seit Anbeginn der Menschheit gestellt worden. Warum passiert Leid? In der Geschichte von Hiob wird diese Frage noch besonders zugespitzt. Denn hier wird uns deutlich vor Augen geführt, dass nicht nur böse Menschen leiden, sondern auch und manchmal besonders die Frommen.

Die Geschichte von Hiob beginnt im Himmel. Und geht in etwa so: Verborgenen von allen Betroffenen unterhält sich Gott mit dem Satan. Und Gott redet mit dem Satan über Hiob. Gott ist richtig froh über diesen Hiob und zeigt dem Satan, dass er mit dem Hiob null Erfolg hatte. Satan wollte Gottes Lobpreis auf den Hiob nicht so stehen lassen. Auch der Satan kennt das menschliche Herz. „Er lobt dich nur weil du ihn gesegnet hast!“ entgegnete der Satan. Und weiter sagte er: „Hiobs Liebe ist nicht bedingungslos sondern basiert auf ein Geschäft mit Gott. Nimm ihn all das weg, das du ihm gegeben hast und dann werden wir sehen, ob er fromm bleibt,“ so die Aufforderung des Satans. Und dann passierte etwas Undenkbare. Gott ließ sich auf ein Geschäft mit dem Satan ein. All das passierte im Verborgenen. Und Hiob wusste nichts von dieser Wette des Satans mit Gott. Es passierten schreckliche Dinge. Ein nach dem anderen kommen die heute bekannten Hiobsbotschaften an. Hiob verliert so viel so schnell, dass jeder in der gleichen Situation denken müsste, hier ist irgendetwas Böses im Spiel. Und die Frage, die sich dabei unwillkürlich aufdrängt, ist diese „was habe ich falsch gemacht?“ Oder „Wer hat das verursacht?“ Einmalig die Antwort des Hiob... „Gott hats gegeben und Gott hat es genommen ..Gelobet sei der Name des Herrn... „

Das Erste, das uns aus dieser Geschichte vorgeführt wird, ist die ganze menschliche Ohnmacht. Die Hiobsgeschichte lehrt uns Demut. Sie zeigt uns, dass wir letztlich nicht über unser Leben

bestimmen können. Und es trifft alle gleich. Arme und Reiche, Fromme und Sünder können in ein paar schreckliche Augenblicke weggerissen werden. Keiner wählt diese bösen Zeiten freiwillig aus. Was noch mehr ist, wir können gar nicht hinter den Kulissen schauen, welche Hintergründe das hat. Leid und böse Schicksale müssen uns verborgen bleiben. In der Hiobsgeschichte hat das Leid noch eine weitere Dimension. Hiob wird nicht nur darin schwer getroffen, dass er sein Hab und Gut verloren hat, er wird gerade und besonders darin getroffen, dass das Leid ihn körperlich trifft. Nachdem nämlich die ersten Katastrophen Hiob nicht dazu bewegen konnten, Gott zu leugnen, hielt Satan noch einmal Vorsprache bei Gott und sagte in etwa so: „Bisher traf das Leid nur sein Hab und Gut aber warte bis ihm persönlich etwas passiert, dann wird er seinen Glauben verlieren!“ In der Tat, wenn dein Leib angegriffen wird, leidet der ganze Mensch...dann kommt es schnell, dass Bitterkeit und Zweifel sich breit machen. So traf das alles nun den Hiob und er saß auf seinem Haufen Asche und kratzte seine Wunden. Die Krankheit war auch noch ansteckend, sodass er von der Gesellschaft abgeschnitten wurde und nun wirklich nur noch seine Wunden hatte. Die Einzige, die übrig blieb, war seine Frau...und die schien in diesem Fall geradezu das Werkzeug des Satans zu sein. Sie ermutigte ihn gerade noch dazu, Gott zu verleugnen und rät ihn auch noch sich das Leben zu nehmen. Auch diese Anweisung wirft der fromme Hiob von sich. Entgegen allen normalen menschlichen Verstand hört Hiob nie auf zu hoffen. Später sagt er diese wunderbaren Worte, die auch aus dem Neuen Testament hätten kommen können: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! Und ich werde meinen Gott sehen!“ Hiob hört trotz seiner schlimmen Situation nie auf, an Gottes Gnade zu glauben. Und er will nicht nur weiterhin an Gott glauben. Er will, dass seine Worte aufgeschrieben werden und ein Beweis sein sollten für die Liebe Gottes. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ Das soll in alle Welt gerufen werden und gegen die Beweise des Satans gelten. Seine Worte sind ähnlich wie Jesus, der am Kreuz ruft. „Mein Gott, Mein Gott warum hast du mich verlassen...? Und dann vertrauensvoll betet: Ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Hiob konnte Jesus noch nicht sehen. Er konnte nicht sehen, dass Gott sich in so radikale Weise neben den Elenden stellen würde. Und doch kannte er genau diese Seite Gottes. Er war so überzeugt von Gottes Liebe, dass er selbst die schlimmen Dinge, womit der Satan ihn versucht hatte, nicht gelten ließ. Sondern er ließ in guten und in schlechten Tagen Gott und seine Liebe gelten. Hiob war überzeugt von dieser gnädige Seite Gottes. In Jesus ist diese gnädige Seite Gottes Mensch geworden. Generation haben Menschen immer wieder in diesem Jesus Trost gefunden. Wir finden in diesem Jesus Trost, weil Jesus nicht irgendwer ist, sondern derjenige, der Gott unter uns ist. "Er kam nicht, das Leid zu beseitigen, er kam nicht, es zu erklären, sondern er kam, es mit seiner Gegenwart zu erfüllen."

Viele haben versucht hinter dem Kreuz zu schauen oder versucht es umzudeuten oder einen tiefen Sinn darin zu sehen. Aber wir bekommen immer nur die Antworten, die Gott uns aus der Bibel zu wissen gibt. Das hat er für uns und für unsere Sünde getan. Er hat es getan damit wir leben können. Damit die Gemeinschaft zwischen uns und Gott wieder hergestellt wird. Wenn wir die Leidensgeschichte Jesu in dieser Woche verfolgen, wird uns immer wieder vor Augen geführt, dass Jesu Tod keine Nebensächlichkeits war oder böses Schicksal, das zufällig geschehen ist sondern das Kreuz war ein Weg, den Jesus durchlitten hat weil es Gottes Wille war. Auf Jesus wurde der Teufel wahrhaft losgelassen. Gott hat nicht etwa wie beim Hiob eine Grenze gesetzt, bis welchem Maß er versucht werden könne. Nein, auf Jesus wurden die ganzen höllischen Mächte ausgegossen. Damit hat Jesus sich unmissverständlich unter unser Schicksal gestellt. Er litt unsere Gottesverlassenheit und unsere Hoffnungslosigkeit. Und gleichzeitig verbindet er uns mit seinem Sieg. Das kann man alles durch eine wunderbare Geschichte von Elie Wiesel verstehen.

Elie Wiesel berichtet von der schlimmsten Nacht seines Lebens als sein Sohn im Konzentrationslager hingerichtet wurde. „Nie werde ich diese Nacht vergessen,“ sagt er. Es schien ihm wie wenn sein ganzes Leben in einer tiefen Hölle eingeschlossen wurde und es dort kein herauskommen gab. Eli Wiesel berichtet davon, dass er Angesichts des Todes seines Sohnes die Dämonen der Hölle schreien hörte. Und sie alle schrien: „Wo ist dein Gott?“ Elie Wiesel sagte, dass er vor Schrecken feststellen musste, dass es überhaupt keine Dämonen waren, die so schrien, sondern sein eigenes Herz. Und dann aber kam das Besondere. Eli Wiesel sagte: „als ich noch so Gott verfluchen wollte, hörte ich Gottes Stimme sagen: Da ist dein Gott am Kreuz und er schrie...mein Gott mein Gott warum hast du mich verlassen.“ Ja in der Hölle unserer Sünde und unserer Ohnmacht und unser Zweifel ruft uns Gott zu: „ich stehe zu Deiner Seite.“ Wie er auch Hiob zur Seite stand so auch steht er zu dir immer. Jesus der Einzige, der Solidarischer, der einzige, der trösten kann und Hoffnung geben kann. Amen.